

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, West-Sachsen (Sachsen) der Kommunistischen Internationale

Verlagspreis: Vierteljahr 1,50 M., halbes Jahr 2,80 M., ein Jahr 5,00 M. ...

Donnerstag, 20. April 1922

Abonnementpreis: ...

## Das deutsch-russische Abkommen.

Am Dienstag wurde zwischen der russischen und deutschen Delegation in Genéve ein deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, durch das die künftigen deutsch-russischen Verhandlungen zum Abschluß kommen. Dieses Abkommen, das eingehendes Aufsehen bei den Vertretern des Entente als Vertragsbruch und zu einer völligen Desorganisation der Verhandlungen geführt hat, ...

1. den gegenseitigen Verzicht Deutschlands und Sowjetrusslands auf den Erlass ihrer Kriegskosten und Kriegsschäden, auf den Erlass der Aufwendungen für Kriegsfangene usw.;
2. den Verzicht Deutschlands auf Entschädigung deutscher Staatsangehöriger für die russischen Sozialisierungsmaßnahmen (allerdings mit der einschränkenden Klausel, daß die Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche gegenüber dritten Staaten nicht bestritt);
3. die sofortige Aufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten;
4. das gegenseitige Recht der Meistbegünstigung (mit der Einschränkung, daß die Meistbegünstigung sich nicht erstreckt auf Vorrechte und Erleichterungen, die die Sowjetrepublik einem anderen Sowjetrepublik oder einem solchen Staat gewährt, der früher Bestandteil des ehemals russischen Reiches war);
5. wechselseitiges Entgegenkommen in der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen, vorheriger Gedanken- und Verhandlung bei Regelung dieser Frage auf internationaler Basis.

Das deutsch-russische Abkommen fällt wie eine Bombe in die Genéve Verhandlungen. Die Ententemächte schäumen, eine wütende Pressehegelei setzt ein. Was ist geschehen? Nachdem die deutsche Vertretung von der Entente während der Verhandlungen mit Sowjetrußland ausgeschaltet worden war, und einem ungewissen Schicksal sich ausgesetzt sah, hat die Delegation Sowjetrußlands ihrerseits die Initiative ergriffen, um solche Abmachungen mit Deutschland zu treffen, die eine Schädigung ausschließen. ...

Die Entente verzagt es jetzt mit den stärksten Mitteln der Einschüchterung gegenüber Deutschland. Es versteht sich, daß Sowjetrußland sich durch diese Methode nicht einschüchtern lassen wird, aber es versteht sich dies durchaus nicht bei der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung hat diesen Schritt nur unter dem Druck äußersten Zwanges und tiefster Demütigung durch die Entente getan. ...

## Kopfbach rüstet zu neuen Taten!

Der unschuldige „Sparverein“ — Aufmarsch der bewaffneten „Feldhüter“ gegen wackelnde Landarbeiter — Die Beziehungen zwischen Drangel und Kopfbach.

Soll man den Versicherungen der angeblich freien republikanischen Behörden glauben, dann sind alle Desorganisations-, Selbstauflösungs-, Auflösungs- und sonstige Konterrevolutionäre Maßnahmen ... Die famose schlesische „Kopfbach“, die mit Freuden gegen 8 Arbeiter 88 Jahre Buchhaus verhängt, ...

Die Baltikamer bilden noch immer innerhalb der Provinz Schlesiens festgeschlossene Verbände. Als Führer kommen in Betracht der berühmte Kopfbach, der trotz seines bekannten Hochverrats seltsamer Weise nie zu 8 Jahren Buchhaus verurteilt worden ist wie jetzt Arbeiter in Schweidnitz wegen der angeblichen Bildung einer „Roten Armee“, ...

Die Beziehungen zwischen Kopfbach und Michael-Meyer sind wohl schon aus der schönen Baltikumzeit her. Das als waren nämlich Michael-Meyer völlig selbständig operierende Bandenführer, denen Kopfbach durch seine in der ganzen Welt berüchtigten und verblüffenden Frechheiten ...

Falls man Zweifel daran hegen sollte, sind wir hiermit bereit, die Hochburgen der Reaktion zu nennen, wo die bewaffneten Feldhüter auf neue Taten lauern. Für heute teilen wir nur folgende 4 Güter mit: In Grotzitz hat sich Herr Dr. Schottländer eine Präsozialerzucht von Baltikameren gebildet.

Der Wortlaut des Vertrages: Der deutsch-russische Sozialvertrag hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung verzichtet durch den Vertrag ...

In Westfalen beschäftigt Herr v. Kehrung Baltikamer als Feldhüter. Waffen sind in genügender Menge vorhanden. In Schwidnitz leben die Baltikamer bei dem Herrn v. Johnston einen guten Tag und warten, wenn sie ihre Waffen ... In Wilschitz am Berge hält ebenfalls ein Herr v. Johnston eine Bande von Baltikameren unter Waffen. Weitere Angaben können zu jeder Zeit gemacht werden. ...

Für alle patriotische Seelen, die vor dem „Fredericus Rex-Film“ am liebsten strammstehen möchten, sei dies zum Trost gesagt: Die antretenden Soldaten sind regelrecht „vaterländische Helden“, nämlich unsere braven Baltikamer. ...

Als aber in Thüringen und anderswo Landarbeiterstreiks ausbrachen, hatten die Herren v. Johnston, v. Kehrung und v. Schottländer nichts eiligeres zu tun, als die Schlingel ihres Geldsacks schleunigst wieder vom Schauplatz des Fredericus-Rex-Film-Kuhnes abzurufen. ...

Es ist auch sehr interessant zu hören, welche internationale Beziehungen diese Kopfbach-Patrioten haben. Kein geringerer als der bekannte Weisgardistenführer und Freund aller echten westlichen Demokraten, der zaristische General Drangel, steht mit Kopfbach, dem Organisator des nächsten monarchistischen Putches in Deutschland, in Verbindung. ...

Die um ihre Befreiung ringenden Arbeiter in Deutschland und die siegreichen Arbeiter und Bauern in Rußland — alle sind sie für diese echten Fredericus-Rex-Patrioten dieselben Feinde, die vertilgt werden müssen. ...

Die deutsche Reichsregierung und die russische Sowjetrepublik verzichten gegenseitig auf Erlass der Kriegskosten sowie auf Erlass der Kriegsschäden. ...



# Au die Arbeiter aller Länder!

Das ist die Zeit, die in der Geschichte der Menschheit die Arbeiterklasse den entscheidenden Kampf um die Befreiung führt. Das ist die Zeit, die in der Geschichte der Menschheit die Arbeiterklasse den entscheidenden Kampf um die Befreiung führt. Das ist die Zeit, die in der Geschichte der Menschheit die Arbeiterklasse den entscheidenden Kampf um die Befreiung führt.

Es ist die Zeit, die in der Welt, wo das Kapital nicht die elementarsten Forderungen der Arbeiterklasse mit Füßen tritt. Der achtstündige Arbeitstag wird bestritten, der Arbeitslohn um das vierfache vergrößert. Von London bis New York, von Yokohama bis Johannesburg, von Kopenhagen bis Melbourne — überall wütet der soziale Kampf, überall greifen die Unternehmer in geschlossener Front das bürgerliche und proletarische Proletariat an.

Die schärfere Formen die Krise annimmt, je mehr sich der internationale Markt vereinigt, je mehr die Arbeitslosigkeit zunimmt, desto wütender werden die Überfälle der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse. Die Bourgeoisie ist bereit, alle Lasten des Krieges und der Krise der Nachkriegszeit den Arbeitern aufzubürden. Sie will die Arbeiterklasse zwingen, alle Schäden zu bezahlen, die der Welt durch das jahrelange Schlachten und Völkermorden zugefügt wurden. Sie läßt alle Mästen fallen. In freier und ungestörter Weise treten ihre Ideologen und Staatsmänner gegen die Arbeiterklasse auf. Der Druck der Gewerkschaft steigt sich für die Arbeiter ununterbrochen. Die Bedrückung nimmt immer größere Ausmaße an und die Arbeiterklasse steht vor der Notwendigkeit, um jeden Preis die erzwungenen Positionen zu verteidigen und den Angriff zurückzuschlagen, wenn sie nicht vernichtet werden will.

Die Offensive des Kapitals hat den nationalen Rahmen überschritten und wird international geführt. Die Washingtoner Konferenz erwies sich wie nicht anders zu erwarten war, als Bluff betrogener Betrüger. Niemand wird sich die Bourgeoisie freiwillig entwerfen. Sie glaubt selbst nicht an die Möglichkeit einer Entwaffnung. Sie überläßt es der Einfältigkeit der Reformisten, an ihren guten Willen und ihre Lebensabsichten zu glauben.

Die Konferenz von Genua, wo angeblich die Vertreter der gesamten kapitalistischen Welt versuchen, das ökonomische Gleichgewicht wiederherzustellen, werden den Verdächtigen Russlands und der Arbeiterklasse der besiegten Länder ihre Rechnung in der Materie eines Schiffs präsentieren. Die Bourgeoisie der Siegerländer wird sich verständigen mit der besiegten Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse der ganzen Welt. An der Spitze dieser frechen und jynischen Industrie- und Finanzherren steht die englische und französische Bourgeoisie. Der prinzipienlose Demagog Lloyd George und der

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Wir fordern die Arbeiter aller Länder auf, gemeinsam wie ein Mann am 1. Mai 1922 ihre Arbeit niederzulegen. Alle Fabriken und Werke sollen stillstehen. Eisenbahnen und Dampfer ruhen. Telegraph und Telefon zu arbeiten aufhören.

In allen Ländern, in allen Städten und Dörfern, wo proletarische Herzen schlagen, müssen die Arbeiter frei sich aufrichten und der angreifenden Bourgeoisie den 24-stündigen Stillstand des industriellen, finanziellen und Handelslebens in der ganzen Welt entgegenwerfen.

Gegen die Offensive des Kapitals! Es lebe die Einheit der Arbeiterklasse im Kampf gegen ihre Ausbeuter! Es lebe der internationale Proletarierkampf gegen die Verschlingung der Bourgeoisie! Nieder mit den Ausbeutern aller Länder! Es lebe die Herrschaft der Arbeiterklasse! Das Wollzugsbüro der Roten Gewerkschafts-Internationale. Generalsekretär der R.G. A. Solowick, Tomas Ran, England, J. Bramler, Deutschland, G. Molitjanaki, Rußland, A. Mir, Spanien, Rapossi, Italien.

**Schwerer Kampf.**  
Schlag! Genossen und Genossinnen!  
Am 22. April um 8 Uhr im Saal des ...  
... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

Der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

## Ein kapitalistischer Musterbetrieb in Landeshut

Die Firma Schleifische Zellwerke, Reithner u. Frankel & Co., ist unter der Textilarbeiterchaft schon seit Jahren als eine der schlimmsten Ausbeuter und Unterdrücker von Arbeitern weitbekannt. Die Betriebsleiter stellen sich willenslos in den Dienst der vorgeordneten Praxis. Daß die Betriebsräte und freien Gewerkschaften ihr mehr als ein Dorn im Auge sind, ist deshalb verständlich. Am Zusammenstoß steht es fast jeden Tag. Wenn die Beschäftigten, die den Beschwerden schon einschüßlich sind, eingetreten wären, dann dürfte wohl schon längst der Betrieb zumachs erhalten haben. Einiges Grabreden aus letzter Zeit: Bei einer Verhandlung des Betriebsrates der Abt. 1. ...

## Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.  
Übersetzt von Adolf Pöhl.

Nikolai hörte zu, nicht und pugte hastig seine Brille. Sophie betrachtete sie mit großen Augen. Sie sah den Klavier halb zugewandt und berührte mit den zarten Fingern der rechten Hand leise die Tasten. Der Akkord schlängelte sich behutsam in die Rede der Mutter ein, die ihre Gefühle schnell in einfache, herzliche Worte kleidete.

„Jetzt kann ich etwas von mir, von meinen Dingen sagen ... weil ich das Leben verstehe ... Ich habe angefangen zu begreifen, sobald ich vergleichen konnte. Wir leben ja alle gleichmäßig. Jetzt sehe ich aber, wie andere leben, beobachte, wie ich selbst gelebt habe, und da ist es bitter und schwer, zurückzudenken ... Nun, man kann ja nicht umkehren, und selbst wenn man es könnte — die Jugend holt man nie wieder ein.“

Sie hämpfte ihre Stimme und fuhr fort:  
„Vielleicht sage ich etwas nicht richtig, und es hat überhaupt keinen Zweck, es zu sagen, weil Sie das alles selbst besser wissen, aber ich spreche ja von mir ... Sie selbst haben mich Ihnen gleichgestellt ...“

Tränen freudiger Dankbarkeit hangen aus ihrer Stimme, sie blinzelte die beiden mit lächelnden Augen an und sagte:  
„Ich möchte mein Herz vor Ihnen öffnen, damit Sie sehen, wie ich Ihnen Gutes und Schönes wünsche.“

„Das sehen wir!“ sagte Nikolai leise. „Sie machen aus einem Freudentag.“

„Wissen Sie, was mir scheint? Mir scheint, daß ich einen Schatz gefunden habe und reich geworden bin ... so reich, daß ich alle beschenken kann! Das ist vielleicht nur meine Dummheit, die sich regt ...“  
„Neben Sie nicht so!“ sagte Sophie ernst.

Sie konnte ihren Wunsch nicht bezwingen und sagte ihnen wieder, was für sie selbst neu war und ihr ungenügend wichtig vorkam. Dann erzählte sie von sich, von ihrem armen Leben voller Reue und geduldiger Leiden, erzählte und — verstummte plötzlich; es war ihr, als wenn sie aus sich selbst herausgetreten wäre und von jemandem andern spräche ...

In einfachen Worten, ohne Born, mit leichtem Lächeln des Bedauerns auf den Lippen, enthielt sie vor ihnen eine Reihe gleichmäßiger, grauer, trauriger Tage, zählte die Schläge des Gatten auf und wunderte sich über die nichtigen Anlässe zu diesen Schlägen, über ihre Unfähigkeit, sie abzuwenden ...

Beide hörten ihr schweigend, aufmerksam zu und wurden von dem tiefen Sinn der einfachen Geschichte eines Menschenlebens betroffen, das man für ein Stück Vieh gehalten, und das sich selbst lange und ohne Murren als das gefühlt hatte, für was man es hielt. Es war, als wenn Tansende von Leben aus ihrem Munde sprächen — alles, was sie durchgemacht, war alltäglich und einfach, aber so einfach und gewöhnlich lebten eine unzahlige Menge von Menschen auf Erden, und ihre Geschichte, die in den Augen der Zuhörer stets mehr ins Weite ging, nahm die Bedeutung eines Symbols an. Nikolai räumte die Augenbrauen auf den Tisch, legte den Kopf auf die Handflächen, blinzelte sie durch seine Gläser gespannt an und bewegte sich nicht. Sophie hatte sich gegen die Stuhllehne zurückgeworfen und zitterte. Bisweilen blinzelte sie etwas vor sich hin und schüttelte abwehrnd den Kopf. Ihr Gesicht war noch hagere und matter geworden, und sie rauchte nicht.

„Einmal Tages Meit ich mich auch für glücklich; mir schien, daß mein Leben ein Fieber sei.“ sagte sie leise, den Kopf senkend. „Es war in der Verbannung, in einem kleinen Bezirksstädtchen. Ich dachte all mein Unglück aufeinander und wog es aus Heiligkeit; da habe ich mich mit meinem Vater entzweit, den ich liebte, war aus dem Gymnasium fortgesetzt und beleidigt, dann das Gefängnis, der Berrat eines Freundes, der mir nahestand, die Verhaftung meines Gatten, wieder Gefängnis und Verbannung, der Tod des Gatten ... und mir schien damals, daß ich das allerunglücklichste Wesen sei ... Aber all mein Unglück und noch zehnmal mehr wiegt nicht einen Moment Ihres Lebens auf, Belagea Nilowna ... wiegt ihn nicht auf! Diese ständige Folter, Jahre hindurch! Wo nehmen die Menschen nur die Kraft zum Leiden her?“  
„Sie gewöhnen sich daran!“ erwiderte Frau Wassow senkrecht.  
„Ich glaube, ich kenne dieses Leben.“ sagte Nikolai seinerseits. „Wenn aber nicht ein Buch und nicht meine unzusammenhängenden Eindrücke davon erzählen, sondern so wie hier, das Leben selbst, dann ist es schrecklich schrecklich sind die Kleinigkeiten, schrecklich das Nichtigkeits die Sekunden, aus denen sich Jahre zusammenfügen ...“  
Die Unterhaltung floß nachdenklich dahin; die Mutter vertiefte sich in ihre Erinnerungen. Endlich sagte sie:  
„Ach, was habe ich mich da verschwagt ... Ich weiß, daß Sie sich ausruhen! Man kann ja doch alles erzählen ...“  
„Bruder und Schwester verabschiedeten sich schweigend.“  
Der Mutter kam es vor, als wenn Nikolai sich tiefer als sonst vor ihr verbeugte und ihr fester die Hand drückte. Sophie aber begleitete sie zu ihrem Zimmer und sagte ihr bei der Tür leise:  
„Nun ruhen Sie sich aus ... Gute Nacht!“  
Aus ihrer Stimme wehte es der Mutter warm entgegen, und ihre grauen Augen strahlten ihr so warm so weit.  
Sie nahm Sophies Hand, presste sie zwischen beide Hände zusammen und antwortete:  
„Ich danke Ihnen!“  
(Postkammer 1922)

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

... der 1. Mai 1922 muß die Erweckung des Weltproletariats dienen. Der 1. Mai 1922 muß unter dem Zeichen der Organisation des Widerstandes gegen das angreifende Kapital stehen. Wir müssen den Angriff zurückschlagen, auf den Schlag mit einem Gegen Schlag antworten, auf die Offensive mit der Gegenoffensive.

...in der ...

**Ein bemerkenswertes Urteil.**  
Die ...

**Aus der Versammlungstätigkeit.**  
**Großkriegszeit.**  
Am Sonntag, den 9. April fand hier eine öffentliche Versammlung statt.

**Breslau. Lokales.**  
**Aktion, Kommunistische Eisenbahner!**  
Alle kommunistischen Eisenbahner müssen am Freitag, den 21. April, pünktlich 7 Uhr abends, im Parteibüro, Nikolaistraße, erscheinen.

**Mitglieder-Versammlung der Kommunistischen Jugend.**  
Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet in der Schule Minoritenhof eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt.

**Die gemeinsinnige Brennstoff-Genossenschaft Breslau, e. G. m. b. H.**  
Im Oktober 1919 von Eisenbahnern zur Herstellung von Brennstoff gezeichnet, wurde am Sonntag, den 9. d. Mts. zu Grabe getragen.

**Warnung vor einem Wohnungsschwinder.**  
Der Magistrat schreibt aus:  
Ein früherer Angehöriger des Wohnungsamtes, der schon seit dem 15. Dezember 1920 ausgeschieden ist, hat in letzter

...in ...

**Der große Film Sowjetrussland und die Hungergebiete**  
wird am  
Sonntag, den 22. April,  
in den „Centralballsaal“ Westendstr. gezeigt.  
Der Film zeigt das ungeheuerliche Elend in den von dem Hunger betroffenen Gegenden Russlands.  
Der Eintrittspreis beträgt 6.— Mark. Der Reinertrag kommt den Hungernden in Russland zugute.  
Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß sich diesen Film ansehen.

**Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.**  
Und wie geschieht:  
Die Folgen des Krieges haben die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten ins Unermessliche gesteigert, Leben und Gesundheit vieler ahnungsloser Menschen gefährdet, das Glück zahlloser Familien erschüttert oder zerstört.

**Das erste deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest und das Festplakat.**  
Die Arbeiterpartei haben sich für ihr erstes Bundesfest von dem belgischen Künstler Erich Stamer ein Werkplakat schaffen lassen, das künstlerisch auf hoher Stufe steht.

...in ...

**Frankfurt-Breslau, Giller-Träger.**  
Sonntag, den 20. April, abends 7 Uhr, bei Krollmer, Uferstraße 48, wichtige Versammlung. Tagesordnung: Uferstr. 48. Kein Kollege darf fehlen. Der Giller-Träger.

**K \* P \* D**  
Kommunistische Partei Deutschlands, (Bezirk Schlesien), Westprelensatz Büro und Kasse: Breslau, Nikolaistraße 49/50. Westprelensatz Büro: Breslau, Uferstraße 48/50. Westprelensatz Büro: Breslau, Uferstraße 48/50. Westprelensatz Büro: Breslau, Uferstraße 48/50.

**Unterbezirk Breslau.**  
Wichtig! Metallarbeiter! Freitag, den 21. April, abends 7 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Mitglieder.  
Sonntag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, im Parteibüro, Sitzung der Unterbezirksleitung Breslau.

**Unterbezirk Waldenburg.**  
Bunzlau, (Ortsgruppe) Freitag, den 21. April, abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“, Funktionärsitzung. Erscheinen ist Pflicht.  
Sonntag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Dinter, große öffentliche Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag des Jugendgenossen Bogt, Waldenburg. Thema: „Das Elend der proletarischen Jugend.“ 2. Freie Aussprache. 3. Ernennung einer Jugendorganisation. 4. Bericht über die Jugendgenossen müssen erscheinen und jugendliche Beitragsgenossen mitbringen.

**Das erste deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest und das Festplakat.**  
Die Arbeiterpartei haben sich für ihr erstes Bundesfest von dem belgischen Künstler Erich Stamer ein Werkplakat schaffen lassen, das künstlerisch auf hoher Stufe steht.

**Schauspielhaus**  
Herzogl. Hoftheater  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Die Brand des Sankt  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
Der Hebe Kuppel.

**Städtische**  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Die Brand des Sankt  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
Der Hebe Kuppel.

**Achtung! Wo!**  
H. Klinge

**Bezirks-Komitee Arbeiterhilfe**  
BRESLAU.  
Sonntag, den 22. April 1922, abends 8 Uhr im Zentral-Ballsaal, Westendstr. 50/52  
**Großer Film-Vortrag**  
„Sowjet-Russland und die Hungergebiete im Film“.  
Gewaltiger Kulturfilm! — Länge 3000 m lang! Spieldauer 2 Stunden! Zum ersten Male in Breslau vorgeführt!  
Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 6.— M. für Kinder 3.— M.  
Jeder, der am Halbtag Russlands interessiert ist, muß sich diesen bezeichnenden und sensationellen Film ansehen.  
Der Reinertrag wird für die Hungernden in Russland verwendet.  
Karten sind im Vorverkauf bei allen Funktionären u. im Parteibüro erhältlich.

**Altmetalle**  
Glas, Kalkstein  
Staat und Revolution  
Von Lenin  
Preis 5,00 M.  
Das kommunistische Manifest  
Preis 2,50 M.  
Produktiv-Genossenschaft  
Abt. Buchhandlung.

**Filmvortrag.**  
Das erste Mal in Deutschland! Freitag, den 21. April 1922, im Saale des Gasthofs „Zum Edelstein“, (Herberge) Waldenburg  
Länge 7 1/2 Uhr  
Sonntag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr  
„Sowjet-Russland und die Hungergebiete im Film“.  
Gewaltiger Kulturfilm! — Länge 3000 m lang! Spieldauer 2 Stunden!  
Der Film wird während der Vorführung von einem Redner erläutert.  
Eintritt 6.— Mark  
Der Reinertrag wird restlos für die Hungernden in Russland verwendet.  
Inszerieren bringt Erfolg!

**Wir suchen für unsere Expedition zum sofortigen Eintritt einen durchaus tüchtigen Expedienten.**  
Dieser muß in allen vorkommenden Expeditionen vollständig erfahren, kaufmännisch gut ausgebildet und sicherer Rechner sein. Bedingung ist unbedingte Zuverlässigkeit, Angehörigkeit zur KPD, und sofortiger Eintritt.  
Meldungen an die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau, Nikolaistraße 49/50.  
**PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT FÜR DIE PROVINZ SCHLESIEN, E. G. M. B. H.**  
BRESLAU, NIKOLAISTRASSE Nr. 49/50 L.  
Das kommunistische Manifest Preis 2.50 M.  
Radek, Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat Preis 1.— M.  
Rosa Luxemburg, Sozialreform oder Revolution Preis 3.— M.

# Wirtschaftliche Rundschau

## Teuerung und Arbeitslohn.

**Das billigste Land der Welt.**  
Zweihundert Mark zahlt heute die Reichsbank für ein Zwanzigmarkstück. Das sechzigmal mehr als im Frieden. Wie glücklich war 1914, als die Deutsche Regierung zur Abgabe aller Goldstücke aufrufte, die Zehn- und Zwanzigmarkstücke in Silber zu tauschen? Wenn er damals nur zweihundert Mark in Gold bei sich versteckt, so kann er heute damit ein kleines Vermögen von 12000 Papiermark machen.

**Goldwährung!** So schreit man heute jenseits und diesseits der Grenzen. Und die Goldwährung wiederherzustellen ist das Programm, mit dem ein Fachmann wie Keynes nach Genäva gegangen ist. Als ob dadurch sich an der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Länder oder an dem Elend der breiten Volksmassen auch nur ein Deut verändern würde!

Denn setzen wir nach Deutschland: Was heißt es, in Deutschland Goldwährung einzuführen?

Deutschland ist heute das billigste Land der Welt. Die Arbeiterfrau zahlt für eine Schrippe eine Mark, sie zahlt also vierzigmal mehr als im Frieden. Sie zahlt für ein Viertel Pfund Schinken heute fünfzehn Mark, sie zahlt also dreißig- bis vierzigmal mehr als im Frieden. Aber nehmen wir an, ein Amerikaner — es könnte auch ein Schweizer oder ein Mexikaner oder ein Chinese sein — kommt nach Berlin. Er wechselt in der ersten besten Wechselstube seine Dollars um in deutsche Papiermark. Im Frieden bekam er für einen Dollar vier Mark und zwanzig Pfennige, heute etwa dreihundert Mark. Der Dollar ist also heute fast siebzigmal mehr wert als vor dem Kriege. Der Amerikaner konnte vor dem Kriege mit einem Dollar 168 Schrippen kaufen. Heute bekommt er in Deutschland für denselben Dollar 300 Schrippen. Oder das andere Beispiel: Vor dem Kriege konnte er für einen Dollar zwei und ein Viertel Pfund Schinken kaufen. Heute bekommt er für denselben Dollar fünf Pfund Schinken.

Für den Amerikaner, überhaupt für jeden valutastarken Ausländer ist Deutschland in der Tat in jeder Beziehung das billigste Land der Welt. Kein Wunder, daß heute Hunderttausende von Ausländern in Berlin und in anderen deutschen Städten sich aufhalten. Kein Wunder, daß englische, schwedische, holländische Firmen ihre Ware mit Vorliebe durch Deutschland transportieren lassen. Kein Wunder, daß englische Firmen, die ihre Produktion in England haben, sich in Deutschland Büros einrichten, um von hier Prospekte nach England verschicken zu lassen. Denn nirgendwo in der Welt sind Eisenbahnen und Post billiger als in Deutschland. Heute ist der Eisenbahnfahrpreis in Deutschland zwanzig- bis dreißigmal so hoch als vor dem Kriege, das heißt also für den Amerikaner, daß er heute in Deutschland ein Drittel des Preises bezahlt, den er 1913 bezahlte. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß eben heute auch in den valutastarken Ländern, in Amerika, in England, in der Schweiz, in Holland die Lebenshaltungskosten um 50 bis 100 Prozent höher sind als im Frieden. Mit anderen Worten: Der Amerikaner, der heute nach Deutschland kommt, zahlt Preise, die im Höchstfall ein Drittel, meistens aber nur ein Viertel oder einen noch geringeren Teil der Preise ausmachen, die er in seinem eigenen Lande für dieselben Waren bezahlt.

Und dem Arbeiter, der da meint, die Einführung einer Goldwährung könne ihm etwas nutzen, wird klar sein, daß das eben so wenig der Fall ist wie ihm die Tatsache etwas nützt, daß es in Deutschland die billigsten Waren der Welt gibt. Denn der Arbeiter merkt nichts davon. Er weiß überhaupt gar nicht, daß das der Fall ist. Er hat vollkommen verlernt, die Ware nach ihrem Goldwert zu messen. Denn seit Jahr und Tag wird in Deutschland alles in Papiermark berechnet. Kein Arbeiter erhält seinen Lohn anders als in Papiermark. Wollte der Arbeiter seinen Lohn in Goldmark umrechnen, dann würde sich zeigen, daß er heute kaum den vierten Teil von dem verdient, was er im Frieden verdiente. Anders ausgedrückt: Seine Arbeitskraft ist noch viel billiger als die Ware, die in Deutschland hergestellt und verkauft wird.

Auch das haben ausländische Kapitalisten gemerkt, daß das Billigste von allem in Deutschland die Ware Arbeitskraft ist. Fabriken haben sie nach Deutschland transportiert, aus der Schweiz und ebenso aus Amerika, und produzieren jetzt ihre Waren mit Hilfe von deutschen Arbeitern. Ungeheurer Gewinn ist die Folge solcher Kapitalanlage auf deutschem Boden. Denn der amerikanische Kapitalist, der in New York für eine Stunde Arbeitskraft 30 Cents bezahlt, zahlt in Deutschland höchstens 15 bis 20 Mark, das sind, wenn wir es in Cents umrechnen wollen, 5 bis 7 Cents. Für den ausländischen Kapitalisten ist also die Profitrate nirgends so groß, wie wenn er seinen Betrieb nach Deutschland verlegt. Ganz ähnlich also, wenn ein englischer Fabrikant in Indien Kulis beschäftigt statt in Manchester englische Arbeiter.

### Osterphantasien.

Was würde für den Arbeiter — und ebenso auch für den Angestellten und den Beamten, ähnlich auch für den kleinen Handwerker, für den Kleinbauern oder gar den Kleinpächter — was würde für ihn die Einführung einer Goldwährung bedeuten? Dafür ein Beispiel: Ein Arbeiter mit einem Wochenverdienst von 40 Mark vor dem Kriege erhält heute — wir nehmen einen günstigen Fall an — 1000 Papiermark. Er würde also nur noch 15 Goldmark bekommen. Die wirtschaftliche Notlage in der Arbeiter- oder Beamtenfamilie bleibt dann die gleiche wie bei der Papiermarkwährung.

Wenn ein Arbeiter glauben sollte, Goldwährung bringe ihm irgendwelchen Segen, dann rechnet er im Stillen damit, daß mit der Einführung der Goldwährung eine Lohnerhöhung um 300 bis 400 Prozent sich einschmuggeln ließe. Eine Osterphantasie!

Nicht mehr einen Schritt hat die Forderung nach dem gleitenden Lohnskala. Es ist nämlich Gold im Wert; man kann also den Lohn nicht nach Gold nach sich irgendwelcher anderer Ware messen. Ob es nun Kartoffeln oder auch Fleis oder auch Kohle — nach irgendwelchen Indikatoren also, die den Wert irgendwelcher Waren widerspiegeln. Das Arbeitslohn war vor dem Kriege 60 Pfennig zu 20 Pfund Kartoffeln wert. Heute ist gleiche Arbeitslohn 18 Papiermark = 6 bis 8 Pfund Kartoffeln wert. Was soll die gleitende Lohnskala? Sie soll die Arbeitslöhne an die Indikatoren, wie das Statistische Reichsamt ausrechnet, anpassen. Sie soll also — angenommen selbst, daß diese Ziffern richtig wären — das Verhältnis zwischen Lohn und Lebenshaltungskosten ein für allemal festnageln, sie soll das Elend der breiten Proletariatsmassen verewigen.

Dazu kommt ein anderes: der Lohn soll nicht in seiner ganzen Höhe an die Indikatoren angepaßt werden, es soll, wie in Oesterreich, eine Zweitteilung stattfinden: der eine Teil bleibt nominal, mit anderen Worten: sein realer Wert schrumpft immer mehr zusammen. Eine gleitende Lohnskala dieser Art verhindert also nicht einmal, daß der Wert des Lohnes, genau wie bisher, Monat für Monat geringer wird. Ja, noch mehr: die Indikatoren des Statistischen Reichsamts, auf die sich der andere Teil des Lohnes stützt, sind falsch, sie sind dazu bestimmt, die Teuerung niedriger erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit ist. Zu glauben also, daß eine „gleitende Lohnskala“ ein Mittel ist gegen Hunger im Leibe, gegen die Lumpen am Körper, gegen zeretzte Schuhe oder gegen ein ungeheiztes Zimmer, wäre eine eitle Osterphantasie.

### Die Schleuderkonkurrenz.

Aber diese Dinge werden noch eigenartiger, wenn wir uns folgendes ansehen:

Man bezahlte in der vergangenen Woche — diese Ziffern stammen von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates — in Berlin für eine Tonne Weizen etwa 5500 Mark. Und von der gleichen Preisberichtsstelle wird der New Yorker Weizenpreis mit 15 000, der Chicagoer Weizenpreis mit 12 bis 13 000 Mark angegeben. Und das gleiche gilt für Hafer, Roggen, Gerste und Mais, während z. B. der Hafer am 12. April in Berlin mit 11 800 bis 11 900 Mark bezahlt wurde, wird der Haferpreis für Chicago mit 7200 bis 7700 Mark angegeben. Auch wenn man zu den Ueberseepreisen noch die Fracht hinzurechnet — zu dem Resultat, daß die ausländischen Getreidepreise teilweise wesentlich billiger sind, als die inländischen. Für Kohle ist es nicht sehr viel anders, für Eisen und Stahl erst recht nicht.

Was bedeuten diese Ziffern? Sie bedeuten, daß Rohstoffe heute in Deutschland nicht billiger, ja zum Teil teurer sind als im Ausland. Das ist noch nicht etwa ein Widerspruch zu der Feststellung, die wir oben gemacht haben. Denn die Billigkeit der Ware, die amerikanische Reisenden nach Deutschland lockt, bezieht sich nicht auf Rohstoffe, sondern eben auf die Fertigprodukte, die er kauft. Wohl aber hängt diese zusammen mit der Tatsache, daß die Ware Arbeitskraft die billigste aller deutschen Waren auf dem Markt ist, nicht nur die billigste, sondern diejenige Ware, die die Billigkeit der übrigen Waren erst verursacht.

Nehmen wir an, der Preis der Rohstoffe sei gleich 100 in Deutschland wie in Amerika, die Arbeitskraft aber wird in Deutschland nur mit 10, in Amerika aber wiederum mit 100 bezahlt, so zeigt dies, daß der deutsche Kapitalist den amerikanischen im hohen Grade unterbieten kann. Und in Amerika ist dies Verhältnis ist etwa die Wirklichkeit. Und das ist es auch, was die Indikatoren der „Frankfurter Zeitung“ widerspiegeln: daß die Rohstoffe und Halbfertigfabrikate fast 60-mal so teuer sind wie im Frieden, daß aber gleichzeitig die Fertigprodukte der Industrie kaum 27 bis 28 mal mehr kosten als damals. Mögen die Rohstoffe in Deutschland gleich teurer sein als in valutastarken Ländern: Je mehr deutsche Arbeitskraft in diesen Rohstoffen eingesteckt wird, um so mehr kann der deutsche Kapitalist konkurrieren.

Gleichviel: Es mehren sich die Nachrichten von der schwindenden Konkurrenz des deutschen Kapitalisten. Aus Niederländisch-Indien und aus Südamerika wird berichtet, daß belgische und englische Fabrikanten billigere Offerten gemacht haben als die deutschen. Wie ist das zu erklären? Was ist es, was trotz der Billigkeit der deutschen Arbeitskraft die Ware so teuer macht? Es ist der im Gegensatz zu anderen Ländern der zurückgebliebene technische Stand der deutschen Industrie, es ist die Abnutzung der deutschen Produktionsmittel während der letzten Jahre, es sind auch die Maßnahmen der anderen Länder, die die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz zum Ziel haben, wodurch die Produktionskosten in Deutschland in die Höhe getrieben werden.

### Kapitalistische und proletarische Interessen.

Aus dieser Situation zieht der Kapitalist seine Schlussfolgerung so, wie es sein Standpunkt verlangt. Er sagt sich, wenn die Produktionskosten in Deutschland zu hoch sind, so gibt es nur ein Mittel, sie zu verkleinern. Wie sind die Billigkeit der deutschen Arbeitskraft, die Größe der Ausbeutungsrate des deutschen Arbeiters war, die den deutschen Kapitalisten eine Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt ermöglichte, so kann auch in Zukunft diese Schleuderkonkurrenz nur gerettet werden mit Hilfe einer noch mehr vergrößerten Ausbeutungsrate. Und diese Rate soll nicht nur vergrößert werden durch Herabsetzung des realen Lohnes, sondern gleichzeitig durch Verlängerung der Arbeitszeit und größere Arbeitsintensität des einzelnen Arbeiters, als durch Beseitigung des Achtstundentags und vermehrte Akkordarbeit.

Und selbst wenn wir annehmen würden, daß der deutsche Arbeiter sich heute noch nicht so sehr wie im Frieden zu schämen hätte, wenn er seinen Lohn in Gold markieren könnte, so ist das doch ein Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird. Denn die großen Kapitalisten, die den Lohn des Arbeiters zu bestimmen haben, werden sich nicht dazu verstehen, den Lohn des Arbeiters zu erhöhen.

Worauf also kommt es an? Etwas an Lohnhöhe? Dann Lohnhöhe gewinnen durch die den Arbeitern, die den Wert der Arbeitskraft zu erhöhen.

Und doch weiß jeder Arbeiter sehr wohl, was ihm in Wahrheit die Lohnhöhe genützt haben. Er weiß sehr wohl, daß er heute zwar etwas mehr verdient als im Frieden und dennoch sich kaum die Hälfte von dem leisten kann, wie damals. Er weiß sehr wohl, daß zwar nominal sein Lohn an Wert zugenommen hat, daß aber dessen realer Wert von Monat zu Monat immer mehr zusammengeschrumpft ist.

Mit Sehnsucht stellt man sich vor nach dem, dessen Arbeitseinkommen gleichen Schritt gehalten hat mit der Wertung des Geldes, die heute noch ebenso viel verdienen — am realen Wert gemessen — wie im Frieden. Und das ist keineswegs etwa nur bei denen der Fall, die aus valutastarken Ländern nach Deutschland hereinkommen, sondern gleichermaßen bei sämtlichen deutschen Kapitalisten, die über Sachwerte verfügen. Wie nun, wenn es dem Proletariat gelänge, sich eine ähnliche Garantie zu verschaffen, sich gleichermaßen in den Besitz von Sachwerten zu setzen, um seine Existenz zu ermöglichen?

Nicht etwa derart, daß der einzelne Arbeiter durch den Besitz einiger Goldstücke oder durch irgend welche Lohnkunststücke oder gar durch den Versuch, ihn unmittelbar am kapitalistischen Geschäftsbetrieb durch sogenannte „Arbeiteraktien“ zu interessieren. Nein! Sondern derart, daß das Proletariat als Klasse über die Gesamtheit der deutschen Produktionsmittel verfügt. Derart, daß diese Verfügungsgewalt nicht nur ausgenutzt wird, um höhere Reallohne zu erzwingen, sondern dazu, um die Dinge an der Wurzel zu packen. Und wir haben gesehen: Der Billigkeit der deutschen Arbeitskraft gegenüber steht die technische Rückständigkeit der deutschen Produktionsmittel, in der Industrie ebenso wie in der Landwirtschaft. Verschieden sind deren Ursachen. Während der Kriegsjahre hatte dieser Prozeß begonnen, die Bedingungen des Versailler Vertrages und die aus diesem Vertrag entspringenden Reparationslasten haben verhindert, daß er überwinden wurde. Es ist klar, daß nur dann eine Steigerung der Produktivität durchgesetzt, nur dann eine Vervollkommnung der Technik in Industrie und Landwirtschaft ermöglicht und der Technik in Industrie und Landwirtschaft ermöglicht und nur dann alle Produktivkräfte nach einheitlichem Plan konzentriert werden können, wenn dahinter die Macht des Proletariats steht, in dessen Interesse allein all dieses liegt.

## Schwedisch-russischer Handelsvertrag.

Dem Beispiel verschiedener anderer Staaten wird nunmehr auch Schweden folgen, indem es mit Sowjetrußland einen Handelsvertrag abschließen will. Nach kurzer Debatte im schwedischen Reichstag wird der Entwurf dieses Vertrages augenblicklich in einer parlamentarischen Kommission geprüft.

Seit mehr als Jahresfrist leidet Schweden außerordentlich schwer unter der allgemeinen Absatzkrise. Mehr als ein Drittel der schwedischen Arbeiterschaft ist brotlos geworden. Im vergangenen Jahre war die schwedische Produktion von Erzen, Eisen- und Stahlwaren auf die Hälfte der im Vorjahre erreichten Menge zusammengeschrumpft. Wenn gleichwohl erst heute Schweden einen Ausweg aus seiner wirtschaftlichen Not durch einen Handelsvertrag mit Sowjetrußland sucht, so lag das Hindernis dazu bei der schwedischen Bourgeoisie. Vor dem Kriege schon ging ein großer Teil der schwedischen Ausfuhr nach Rußland, immer größerer Teil der schwedischen Kapital und der schwedischen Arbeitskraft ein großes Betätigungsfeld bot. Schon vor dem Kriege wurde aber eine schwedisch-russische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet gehemmt — und zwar teilweise auf rechtliche Befürchtungen, die die schwedische Bourgeoisie durch die Expansionen des zaristischen Rußlands hatte. Die vor den Expansionen der schwedischen Bourgeoisie gegen irgendwelche Befürchtungen der schwedischen Bourgeoisie sind unbegründet, dafür wurde aber, vor allem in der rechtsstehenden Presse, die Gefahr einer Bolschewisierung Schwedens bei einem engeren Zusammenarbeiten mit der russischen Wirtschaft in schwärzesten Farben gemalt.

Nunmehr besteht die Aussicht, daß sich die wirtschaftliche Not Schwedens mildert und daß von den 160 000 Arbeitslosen, die das Sechsmillionenvolk heute hat, ein Teil wieder Arbeit findet.

## Deutsche Stickstoffherzeugung aus Kohlenmangel eingeschränkt.

Aus Mangel an Kohle und Koks hat das Leuna-Werk seine Produktion an Reinstickstoff um 100 Tonnen am Tag — d. h. also um 500 Tonnen schwefelsaurem Ammoniak am Tag — eingeschränkt. Dazu wird mitgeteilt, daß sich im Leuna-Werk die Frage der Kohlenversorgung gestellt hat und daß mit einer weiteren Verengung der Produktion zu rechnen ist, wenn nicht schleunigst Zufuhr von Koks und Kohle erfolgt.

Diese Einschränkung der Stickstoffproduktion ist von schwerwiegender Bedeutung. Verringerte Erzeugung von Stickstoff bedeutet verminderte Intensität der landwirtschaftlichen Produktion, bedeutet Verringerung der für das kommende Erntejahr zu erwartenden Getreidemenge, bedeutet also ein noch größeres Anwachsen der Lebensmittelpenurie. Der Kohlen- und Koks-mangel ist einmal auf die willkürliche Belieferung der einzelnen Werke mit Kohlen durch das Zechenkapital zurückzuführen, vor allem ferner darauf, daß heute etwa 15 Prozent der in Deutschland geförderten Kohle — und zwar Kohle bester Qualität — an Frankreich und Belgien zur Reparationszwecken auf Grund des Friedensvertrages von Versailles abgeliefert werden müssen, schließlich darauf, daß die Kohlenmagnaten trotz des Mangels an Kohle auch heute noch einen Teil ihrer Produktion nach dem Ausland zu Weltmarktpreisen exportieren.

